

Und der Vater kommt gefahren, ungefährdet, wie sie flehn,
Drückt die Kinder an den Busen, und kein Räuber ward gesehen.
Nur den blanken Säbel fand man, nur die scharf geladne Büchse;
Beide waren ihm entsunken hinterm hohen Kreuzfisse.

123. Die Johannisopfer.

Von Wolfgang Müller. Lorelei. Köln, 1857.

1. Drei Tote fordert Sanct Johann gut,
So oft im Sommer sein Festtag lacht;
Er holt sie am Grund, aus der Luft, in der Flut —
Ihr Läufer, ihr Kletter, ihr Schwimmer, habt acht!
2. So geht der Glaube im Volk umher,
So flüstert er heute der Schloßfrau ins Ohr;
Die Herrin von Schömrath sinnet schwer,
Und plötzlich hebt sie sich angstvoll empor.
3. „Heut' ist Johannis, des Heiligen, Tag!
Wo sind die Kinder?“ ihr Ruf erschallt.
Es spricht die Jose: „Sie spielen im Hag!“
Es spricht der Diener: „Sie lärmen im Wald!“
4. Was wird ihr Antlitz so bleich und bang?
Drei Buben sind es ja, frisch und gesund!
Sie lauschen draußen dem Drosseljang,
Sie pflücken die Beeren sich vom Grund.
5. So war es. Sie spielten sich aus dem Haus;
Wohl freut sie der tiefe, hochstämmige Forst.
Da horch! Ein Schrei'n! Der Falk stürzt heraus,
In der höchsten Eiche hat er den Horst.
6. „Das ist der Hühner und Tauben Schreck!
Ich klettere hin und hole das Nest!“
So ruft der älteste kühn und leck
Und schwingt sich hinauf in das starke Geäst.
7. Die beiden andern schauen ihm nach;
Er schwankt in der Krone, schon greifet er zu —
Doch die Wölfin, die aus den Büschen brach,
Sie faßt den jüngsten Knaben im Nu!
8. Und sie reißt ihn mit, laut gellt sein Geschrei;
Der älteste sieht es vom Eichenbaum,
Ihm vergehen die Sinne, der Zweig bricht entzwei.
Er prasselt tief in den Waldesraum.
9. Wie all das Übel der dritte gesehen,
Da stürmt er heimwärts taub und blind;
Statt über die Brücke ins Schloß zu gehn
Stürzt in den Graben das zitternde Kind.